

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 44 (1939-1940)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Wochenschlussstunde  
**Autor:** Hägni, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-313888>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Frau Meyer wusste die Herzen zu wecken. Die rege Aussprache schloss den Kreis zu einer starken, tiefen Gemeinschaft — von Not *und* Zuversicht beseelt.

Die Lehrerin muss heute beides tun : Ruhig und streng arbeiten und arbeiten lassen, aber nicht versäumen, dem Kindergemüt sich anzunehmen.

Die Kriegsfreude im Kinde dürfen wir nicht zu *oberflächlich* tragisch nehmen. Die Tragik liegt tief. Wir alle tragen sie im Unterbewussten mit. Vielleicht um so mehr, je mehr wir Anhänger des Friedens sind. Die Kinder tragen sie neu mit. Es hilft wenig, äussere Zeichen zu bekämpfen. Dieses Problem müsste in der Tiefe jedes einzelnen gelöst werden. Dazu ist Ruhe nötig, Klarheit, Wahrheit. Das ist der Kampf für uns alle. Für uns Erzieher im besondern.

Die heutige Schule bringt an sich viel Unruhe. Das Kind hat soviel Material, es handhabt soviel, muss das holen, dies versorgen. Wäre es vielleicht auch da an der Zeit, zu beschränken, zu vereinfachen ?

Ist nicht heute Geschichten-Erzählen und Vorlesen in der Schule mehr am Platz als je ? Auch Beispiele aus der Geschichte erzählen, Gegensätze wie Roheit, Grausamkeit — Güte, Liebeswerke.

Hören nicht die heutigen Kinder zuviel Radio und damit zuviel Weltgeschehen ? Dies wäre ein Aussprachethema für Mütter- und Elternabende.

Alle Gelegenheiten wahrnehmen, wo Kinder helfen, dienen, geben, schützen, auch verzichten können.

Zum Schlusse fordert die Redaktorin auf, die « Lehrerinnen-Zeitung » noch mehr zur Aussprache zu benützen, auch so einander zu helfen.

Innerlich beglückt und erneut von der Kraft des Zusammenseins, ging sicher eine jede zurück in ihre Arbeit mit einem froh-mutigen : Dennoch !

*B. Gander.*

---

## **Wochenschlußstunde**

Zur Einführung einer Wochenschlußstunde, die die Wochenarbeit abschliessen und aus dem Werktag in den Sonntag überleiten soll, bin ich aus folgenden Gründen gelangt. Die Schule sollte meines Erachtens nicht nur als werktägliche Angelegenheit, als blosse Arbeitsstätte im Leben und Bewusstsein des Kindes verankert sein, sondern sich auch mit festlichen Eindrücken der Seele und dem Gedächtnis einprägen. Dadurch wird der erzieherische Einfluss der Schule wachsen und an Nachhaltigkeit gewinnen; denn die menschliche Natur weist auch Saiten auf, die nur durch festliche Klänge in Schwingung versetzt werden können, und es scheint mir ein hervorragendes erzieherisches Anliegen der Schule zu sein, auch dafür zu sorgen, dass die Fähigkeit, sich für etwas begeistern und einer Freude sich rückhaltlos hingeben zu können, nicht verkümmere.

Sodann sitzen in jeder Klasse einige Schüler, denen das schulgerechte Lernen einfach schwer fällt, sei es, dass sie wirklich unbegabt oder dafür noch nicht reif genug sind, weshalb sie in der Schule einen gewissen seelischen Druck nie ganz los werden. Es wird auch dem besten Methodiker kaum gelingen, den vorgeschriebenen Lehrstoff so darzubieten, dass diese Hemmungen ganz verschwinden und die Resultate durchwegs befriedigen. Damit nun auch diese Schüler noch etwas mehr als bisher auf ihre Rech-

nung kommen — sie tragen ja schliesslich keine Schuld an ihrer unvorteilhaften Veranlagung! — darf unseres Erachtens der Schulbetrieb schon auch ein Kapitelchen aufweisen, das mit dem berüchtigten Schulgeschmäcklein wenig oder nichts zu tun hat. (Das liegt — nebenbei gesagt — auch im Interesse der Schule und der Lehrer, denn aus den Kindern werden einst Bürger, die über das Wohl und Wehe der Schule zu bestimmen haben. Wenn nun vorwiegend negative Eindrücke aus ihrer Schulzeit in der Erinnerung haften geblieben sind, werden diese Leute naturgemäss nicht übertrieben viel Verständnis für die Erfordernisse und Nöte der Schule aufbringen.)

Vergessen wir nicht, dass Pestalozzi gesagt hat: «Viele Kinder haben zu Hause keine Sonne; sorgen wir dafür, dass sie in der Schule eine haben!» Wenn der Erwachsene später die Bilanz aus seiner menschlichen Existenz zieht, wird er feststellen, dass praktische Kenntnisse und Fähigkeiten allein nicht genügen, um ein auch nur bescheidenes Glücksempfinden zu garantieren. Und dass der blosser Streber und Karrieremensch einen besonders sympathischen oder gar den idealen Menschentypus darstelle, wird niemand behaupten wollen!

Es gibt aber auch Fähigkeiten, die durch den regulären Unterrichtsbetrieb nicht oder nur unzureichend erfasst werden. Solche Wochenschlussstunden bieten Gelegenheit, auch diese Anlagen ans Licht zu ziehen und zu entwickeln. Dadurch verhelfen wir auch solchen Kindern, die infolge des Versagens in den Schulfächern ihre Minderwertigkeitsgefühle nie ganz loswürden, zu etwelcher Geltung. Des weitern ist diese Wochenschlußstunde ein hervorragendes Mittel, den Gemeinschaftsgeist zu wecken und zu pflegen, weil immer eine Anzahl Schüler eine Aufgabe auf sich nehmen müssen, um dadurch den andern eine Freude zu bereiten.

Noch etwas darf erwähnt werden. Wie im Leben, gibt es bekanntlich auch in der Schule sogenannte schwarze Stunden, die Lehrer und Schüler auseinander- statt zusammenführen. Solche Schlußstunden räumen oft auf einen Schlag mit allem Bodensatz auf, der sich allenfalls die Woche durch angesammelt hat.

*Wie wird nun der Stoff für diese Stunden beschafft?* Zum Teil verwenden wir dazu Arbeiten, die aus dem Unterricht erwachsen sind, zum andern solche, welche die Kinder eigens zu diesem Zwecke verfasst oder aus dem vorhandenen Vorrat sich angeeignet haben: Gedichte, Lieder, kleine Szenen (dramatisierte Geschichten oder Situationen aus dem Leben), Geschichten, eigene Erlebnisse, Rätsel, Musikstücke für Blockflöte, Handorgel usw. Auf die Einheit des Stoffes verzichte ich in der Regel. Diese Forderung schiene mir für diese Stufe noch verfrüht. Immerhin verzeichnet das Programm jetzt im Herbst unter anderm Herbstlieder, Herbstgedichte und Herbstszenen. Und für die LA verwendeten die Schüler selbstverfasste Landverse, Landgeschichten und Landbeschreibungen, so dass die Forderung nach Einheit des Stoffes wenigstens teilweise erfüllt war.

Auch die «bildenden Künstler» unter meinen Schülern kommen bei unserm Betrieb auf ihre Rechnung. Sie schmücken das Programm auf der Wandtafel und auf dem Papier und stellen die — denkbar einfache — Ausstattung für die dramatischen Szenen her. Das geschieht in der Schule und zu Hause. In der Schule können solche Aufgaben u. a. als Belohnung für besonders gute Leistungen in den Schulfächern zugeteilt werden. Die be-

treffenden Schüler werden dann während gewisser Stunden von den regulären Schularbeiten befreit. Werden solche Arbeiten als Hausaufgaben durchgeführt, erfüllen sie noch den Nebenzweck, die Eltern für die Schularbeit zu interessieren oder sogar zur Mithilfe anzuspornen.

Auch die Proben für die dramatischen Szenen und Musikstücke werden zum Teil zu Hause durchgeführt. Das hat den Vorteil, dass die Eltern auch die Kamerädlein ihrer Kinder kennenlernen, was gewiss irgendwie dem Volksganzen zugute kommt. Natürlich gibt es auch Eltern, die unser Tun als Spielerei betrachten; aber sie sind derart in der Minderheit, dass wir darüber hinwegsehen können, und wenn wir es an der nötigen Aufklärung nicht mangeln lassen, werden wir die weit überwiegende Mehrheit leicht auf unsere Seite hinüberziehen.

Ein übereifriger Lehrervisitator alter Schule hat mir einmal vorgeworfen, für solche Schlußstunden biete der Stundenplan keine Handhabe. Um solchen Anwürfen künftig zu entgehen, habe ich mir so geholfen, dass ich während einer Stunde, wo ich das Recht zu parallelisieren hätte, *beide* Abteilungen kommen lasse. Dann fällt keine ordentliche Schulstunde aus. Die Wochenschlußstunde erkläre ich als fakultativ. Wenn ein Kind aus irgendeinem Grunde zu Hause benötigt wird, darf es der Schlußstunde fernbleiben. Das geschieht aber aus naheliegenden Gründen nur ganz selten.

Ich habe die Schlußstunde auch schon ausfallen lassen, wenn unliebsame Vorfälle oder unbefriedigende Leistungen zum Aufsehen mahnten. Das allgemeine Bedauern über diesen Wegfall zeigte mir, was für eine bedeutsame Rolle diese Stunden in dem Denken und Fühlen des Kindes spielen. Da aber bekanntlich nur denjenigen unserer Bemühungen, denen das natürliche Interesse des Kindes antwortet, ein wirklich bildender und erzieherischer Wert beizumessen ist, erhellt daraus einwandfrei die erzieherische Seite der ganzen Angelegenheit.

*Rudolf Hägni.*

## **Wümet**

Mached d'Stande parad,  
Stelled d'Geltli zwäg,  
Nämed d'Tausen an Rugge,  
So gaht's en Wäg !  
  
Es Liedli gsunge,  
En Juuchzer abgla !  
Im Wümet, da mues es  
Luschtig gah.  
  
Im Wümet, da mached mer  
Gspuusen und Pflänz,  
Im Wümet, da mached mer  
Gümp und Tänz,  
Im Wümet mues öppis laufe !

*Rudolf Hägni.*

Iez göh mer i d'Rääbe,  
De Wümet gaht a.  
Mer törfed au hälfe,  
Mer stelled de Ma.  
  
's hät jedes es Geltli,  
's hät jedes e Schäär.  
Iez mag me's na trääge,  
Iez isch es na läär.  
  
Nei lueged die Trüübli,  
Si glänzed wie Gold  
Und lached, wä me s'  
Under em Laub vüre holt.  
  
Und 's Laub, das tuet lüüchte,  
Es ischt, wie wänn's brännt.  
Iez lueged, dä Sääge,  
Dä hät ja kes Änd !

*Rudolf Hägni.*